Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 37 (1979)

Artikel: 150 Jahre EKO : 1829-1979
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659315

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EKO HYPOTHEKAR- und HANDELSBANK

In diesem Jahr ist es der **EKO HYPOTHEKAR- und HANDELSBANK** vergönnt, auf 150 Jahre Bestehen zurückzublicken. Dieser Rückblick erfolgt nicht ohne Stolz und Hochachtung vor dem, was unsere Vorfahren in all den Jahren geschaffen haben.

Die Gründung der EKO steht im Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung des Sparkassenwesens in der Schweiz in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts. Der hauptsächlichste Aufschwung in der Entwicklung erfolgte in den Zwanziger- und Dreissigerjahren des 19. Jahrhunderts.

Der Gründer: Bernhard Munzinger

Der von einsichtigen Männern geförderte Gedanke des Sparens fand guten Boden und breitete sich rasch über die ganze Schweiz aus. So richtete am 19. Dezember 1828 Bernhard Munzinger, Notar und Oberamtsschreiber von Olten, an den Stadtrat eine Zuschrift in der er die Gründung einer Sparkasse anregte.

Diese Anregung fand ein positives Echo und Bernhard Munzinger wurde eingeladen, die projektierte Ersparniskasse auf eigene Rechnung zu errichten. Dieser liess dann die «Ersparniskasse für die Einwohner der Stadt Olten» bereits auf den 1. Januar 1829 ins Leben treten und ist so zum Gründer des Instituts geworden.

Die Kasse wuchs langsam aber stetig. Auf den 1. Januar 1837 öffnete sie sich einem weiteren Kreis, indem sie sich unter der Bezeichnung «Zinstragende Ersparniskasse für die Bewohner der Stadt Olten und Umgebung» den Bedürfnissen auch der ländlichen Bevölkerung empfahl. Zusätzlich übernahm die Stadtgemeinde die Garantie. Mit der Statutenrevision von 1871 wurde der erste Schritt zur Hypothekarbank mit Handelsabteilung gemacht.

Durch das Wachstum der Bank erwiesen sich deren Räumlichkeiten bald als zu eng. Nach gründlicher Planung und Beratung konnte der Bau eines eigenen Bankgebäudes an die Hand genommen und 1886 fertiggestellt werden. Gleichzeitig erstellte die Bank auf eigene Rechnung den Konzertsaal und 1908 das Stadttheater und das damalige Stadthaus und heutige Bürgerhaus. Es darf sicher als Rarität im schweizerischen Bankwesen angesprochen werden, dass eine Bank Konzertsaal und Stadttheater errichtet und unterhält. Zusätzlich werden diese aus dem kulturellen Bild der Stadt nicht mehr wegzudenkenden Institutionen seit Jahrzehnten durch namhafte Beiträge aus dem Ertrag der Bank gefördert und unterstützt.

Unter den Kriegsjahren 1914/18 hatte auch die Ersparniskasse Olten zu leiden. Zum einen Teil waren erhebliche Rückzüge von Guthaben, vorwiegend Angstabhebungen, zu verzeichnen und andererseits war an eine Ausweitung des Hypothekargeschäftes aufgrund der gedämpften Baunachfrage nicht zu denken.

Das Jahr 1920 brachte die Eröffnung der ersten Filiale im aufstrebenden Schönenwerd, nachdem im Niederamt schon seit Jahren das Bedürfnis nach einem Bankinstitut bestand.

Der Ausbau des Instituts zur Hypothekar- und Handelsbank erfolgte nicht nur in Richtung des kommerziellen Handelsgeschäftes, vielmehr wurde auch ein spezielles Augenmerk auf die Betreuung der privaten Kundschaft gerichtet. Der Auf- und Ausbau einer beweglichen Wertschriftenabteilung leistete damals und heute dem Anleger nützliche Dienste.

Auch in der Vergangenheit hatten sich die Bankbehörden immer wieder mit Bauproblemen zu beschäftigen. So wurden beim Hauptsitz 1925 die Schalterhalle und die Tresoranlage umgebaut und modernisiert. Die Einrichtung elektrischer Aufzüge, einer Rohrpostanlage sowie einer automatischen Telefonanlage galten damals als fortschrittliche technische Errungenschaften.

In Schönenwerd waren die Raumverhältnisse ebenfalls knapp geworden, so dass man beschloss, ein eigenes Gebäude zu errichten, welches 1924 eingeweiht werden konnte.

So durfte die Ersparniskasse baulich und organisatorisch wohl vorbereitet im Jahre 1929 mit einer Bilanzsumme von gegen Franken 70 Millionen ihr zweites Jahrhundert in Angriff nehmen.

Die Zeit zwischen dem 100- und dem 125-Jahr-Jubiläum der Bank darf und muss als äusserst bewegte Zeitepoche bezeichnet werden. Ein Zeitraum, in dem tiefgreifende Evolutionen die ganze Welt erschütterten, von denen eine Bank als Institution inmitten einer lebendigen Volkswirtschaft nicht unberührt bleiben konnte.

Nach dem Schrecken des Ersten Weltkrieges machte sich allmählich der Glauben an ein Zeitalter der wirtschaftlichen Prosperität und des weltweiten Friedens breit. Es war die Zeit, wo der Völkerbund seinen vielversprechenden Anfang nahm. Doch wie so manches, kam es anders als erwartet.

Nach einem beispiellosen Boom an der New Yorker Börse der Zwanzigerjahre, der seine Auswirkungen in der ganzen Welt hatte, trat vorerst

der jähe Preiszerfall der wichtigsten Rohstoffe und Rohprodukte des Weltmarktes, begleitet von einer zunehmenden Arbeitslosigkeit, ein. Unter dem Druck der ansteigenden wirtschaftlichen und finanziellen Not traten je länger je häufiger weitgehende Einschränkungen im Devisen- und Zahlungsverkehr ein, die die zwischenstaatlichen Kapitalbewegungen hemmten und zahlreiche Staaten in eine gefährliche Autarkie führten. Es entstand eine ausgesprochene Krisenstimmung. Die Kapitalflucht aus der Schweiz nahm ungeahnte Formen an, die Zinssätze stiegen, die Bautätigkeit wurde lahmgelegt und Export- und Fremdenindustrie sanken auf ein Minimum zurück.

Diese wirtschaftliche Erstarrung wurde durch die im September 1936 erfolgte Währungsabwertung gelöst. Die wirtschaftliche Situation besserte sich allmählich.

Der Zweite Weltkrieg brachte für die Bank ähnliche Erscheinungen wie in den Jahren 1914/18. Was sich im Anschluss an die Jahre 1939/45 abzeichnete, entwickelte sich anfänglich, gestützt auf den kriegsbedingten Nachholbedarf in Konsum und Investitionen, namentlich auch im Wohnungsbau, immer mehr zu einer ausgesprochenen Hochkonjunktur mit all ihren negativen, aber auch positiven Seiten. Dieser Aufschwung hielt, mit kurzen Unterbrüchen bis in die letzten Jahre an und erlaubte der Bank eine gesunde und kontinuierliche Weiterentwicklung.

Im Jahre 1959 wurde das Haus Restaurant «Drei Tannen» am Bifangplatz in Olten erworben und anschliessend in eine moderne Bankstelle umgebaut. Die Schaffung dieser Filiale auf dem rechten Aareufer hat eine gute Aufnahme gefunden und entsprang einem echten Bedürfnis.

Mit dem Kauf der Liegenschaften Römerstrasse 4 im 1965 und Restaurant «Terminus» 1974 ist es der Bank gelungen, ihren Grundbesitz im Bereiche Froburgstrasse/Amthausquai/Römerstrasse zu arrondieren.

Mit der Eröffnung von Filialen in Trimbach und Oensingen im Jahre 1966 und Einnehmereien in Niedererlinsbach, Obergösgen und Kestenholz zwischen 1971 und 1977 konnte eine lange angestrebte Dezentralisation abgeschlossen werden, die gleichzeitig auch eine direktere Bedienung bestehender und Schaffung neuer Verbindungen ermöglichte.

Die Gebäulichkeiten in Olten um 1930

Das wesentlich gesteigerte Geschäftsvolumen und die Erwartungen an die Zukunft machten weitere Rationalisierungsmassnahmen notwendig. Als eine der ersten Regionalbanken der Schweiz entschloss sich die EKO bereits 1969, eine eigene Datenverarbeitungsanlage anzuschaffen. Mit diesem Rationalisierungsschritt wurde eine Tradition fortgeführt, die bereits 1931 begonnen hatte, als die EKO als erste Bank der Schweiz anfing, die Sparheftbuchhaltung maschinell zu verarbeiten.

Die frühen Siebzigerjahre entwikkelten sich im Stile des vorangegangenen Jahrzehnts weiter. Unsere Region erlebte einen besondern Entwicklungssprung in Zusammenhang mit dem Nationalstrassenkreuz N1/N2. Eine Vielzahl von Betrieben aus den verschiedensten Gegenden und Branchen siedelte sich an dieser verkehrsgünstigen Lage neu an.

Gleichzeitig mit der Statutenrevision und der Anpassung der Organisation an die veränderten Verhältnisse, änderte das Institut ab Frühjahr 1974 seinen Namen in

EKO HYPOTHEKAR- und HANDELSBANK

Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass die Bank als Universalbank tätig ist. Für die Kundschaft soll das Verbleiben der bestbekannten und volkstümlichen Abkürzung EKO im Firmennamen Garant für die bisherige gewohnte Leistung sein, während der Hinweis auf Hypothekar- und Handelsbank der grossen Bevölkerungsbewegung unserer Region, aber auch der industriellen Entwicklung Rechnung trägt. Sich neu installierende Firmen und zuziehende Personen vermuteten öfters, je nach Herkunftsort, unter der Bezeichnung Ersparniskasse, eine Bank vorzufinden, die nur Geschäfte tätige, welche im engern Zusammenhang mit der Firmenbezeichnung stehe.

Die Rezession, die im Jahre 1974 einsetzte und die meisten Branchen der Wirtschaft erfasste, zerstörte viele Illusionen, verdeutlichte aber auch die in der Vergangenheit gemachten Fehler. Die Schwierigkeiten dauern am Ende unserer Berichtsperiode noch an. Dass die Bank sich ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung und Verantwortung bewusst ist, hat sie in diesen Jahren gegenüber der Kundschaft bewiesen.

Die Schalterhalle beim Hauptsitz in Olten erhielt 1977 im Rahmen eines grösseren Umbaus ein neues zeitgemässes Kleid. Gleichzeitig wurde der Kundentresor erweitert. Die verbesserten bisherigen und zusätzlich installierten Sicherheitssysteme entsprechen dem heutigen Stand der Technik und den heute leider nötigen Anforderungen.

Der in Schönenwerd während Jahren geplante Anbau an das bestehende Bankgebäude musste leider fallengelassen werden, da sich die Vorstellungen und Begehren der verschiedensten lokalen und kantonalen Behörden und die Bedürfnisse der Bank nicht auf einen Nenner bringen liessen. An seiner Stelle soll die jetzige Liegenschaft aus- und umgebaut werden.

Die heutige EDV-Anlage versieht seit Jahren ihren Dienst zur vollsten Zufriedenheit, doch sind deren Kapazitätsgrenzen erreicht. Zurzeit wird eine neue Anlage in Betrieb genommen. Im Endausbau sollen, sowohl beim Hauptsitz wie bei den Filialen, sämtliche Hauptarbeitsgebiete mittels Bildschirmterminals in direkter Kommunikation mit dem Computer erledigt werden können. Dadurch wird es möglich sein, die Kundschaft, speziell auch im Schalterverkehr, noch rascher und zuverlässiger zu bedienen.

Vergleichen wir die heutigen Zahlen der Bilanzsumme mit den bescheidenen Zahlen der Gründerjahre, dürfen wir stolz sein auf das, was in den letzten 150 Jahren geschaffen wurde. Diese Zahlen erfüllen aber auch mit Zuversicht für die Zukunft. Dies umsomehr als wir wissen, diese mit gut ausgebildeten und willigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewältigen zu können und weil wir auf die Treue und Verbundenheit eines grossen Kundenkreises zählen. In diesem Sinne freut es uns, die nächsten Jahre auf solider Basis in Angriff nehmen zu dürfen.

Die neue Schalterhalle am Hauptsitz